Die Steuerbillionen

Calver schreibt in den Wirtschaftlichen Nachrichten:

An 150 Billionen Papiermark sollen in wenigen Tagen in Form von Steuern aus der Wirtschaft herausgeholt werden, um damit dann das kommende Wachsen der Inflation mit ihren Auswirkungen auf die Versorgung der Bevölkerung aufzuhalten. Eine solche Steuerleistung wäre eine viel zu starke Anspannung der Steuerschraube, wenn dabei die Grenzen der Inflation geschlossen wären. Aber da diese offen bleiben, so wird ein ansehnlicher Teil der Mittel, die dem Fiskus zufließen sollen, deshalb erst werden können, allerdings auf Kosten einer weiteren ganz bedeutenden Senkung unseres Wertes der Mark. Soweit das Zahlungsmittel der Inflation zu dem angegebenen Zweck nicht ausgenutzt werden kann, werden entweder Mittel durch den Verkauf von Waren und noch mehr von Devisen flüssig gemacht werden müssen. Außerdem werden sich durchweg das Bestreben geltend machen, die hohen Steuerbeträge so rasch wie möglich durch Heraufsetzung der Preise von Fabrikaten und Waren auf die Verbraucherschichten abzuwälzen. Daß bei der starken Vermehrung der Lohnsummen in nächster Zeit nicht allzuschwer sein dürfte.

Während nun der Fiskus auf den Eingang der Billionen wartet, arbeiten inzwischen die Notenpressen mit Hochdruck, um die Masse Zahlungsmittel dem gegen Juli um das Zehnfache, gegen Juni um etwa das Fünfzigfache gestiegenen Bedarf anzupassen. Die Inflation dürfte im August bereits so zugenommen haben und noch stetig anwachsen, daß bis dahin der finanzielle Ertrag der Steuerbillionen beträchtlich zusammenschmelzen wird. Ich habe schon kürzlich auf dieses zu erwartende Ergebnis aufmerksam gemacht, ich wiederhole aber meinen Hinweis, damit man wieder einmal die Erfahrung macht, wie verkehrt es ist, Steuern der Inflation entgegenstellen zu wollen. Eher könnte man sich mit einer Goldanleihe in bestimmter Höhe befreunden, wenn nicht auch hier allerdings in geringerem Grade der gleiche Fehler gemacht würde, nämlich die Inflationsausgabe, um Goldanleihestücke zu erwerben. Der einzig richtige Weg, wieder zu einer Währung zu gelangen, kann nur darin bestehen, daß die Notenpressen für fiskalische Zwecke stillgelegt werden und für einen gewissen Zeitraum des Ueberganges dem Staate Mittel zur Verfügung gestellt werden, mit denen er sich so lange über Wasser halten kann, bis im Rahmen der neuen Währung die staatlichen Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht gebracht worden sind.

Warum man den hier als richtig gekennzeichneten Weg nicht einschlägt? Weil man den Gefahren ausweichen will, die innerpolitisch entstünden, wenn die Notenpressen mit einem Ruck stillgelegt würden. Denn eine solche Wirtschaftspolitik müßte sehr rasch zu erheblichen Prozentsatz der gewerblichen Betriebe zum Erliegen bringen, also zu einer Massenarbeitslosigkeit führen. Dieser wirtschaftliche Zusammenbruch mit seinen innerpolitischen Folgen fühlt sich zur Zeit nicht gewachsen, man geht also erst die Lösung der außenpolitischen Probleme und, nach dessen Erledigung die Kraft- und Machtmittel zu finden, die zur Bewältigung des innerpolitischen Problems benötigt werden. Der Versuch ist deshalb wagnisvoll und die Gefahr des Mißlingens groß, aber psychologisch ist es verständlich, wenn die Regierung der großen Koalition in letzter Minute den Zusammenfindet, um den Sprung über den Abgrund zu riskieren.

Letzte Nachrichten

(Telegramme unserer „Letzten Nachrichten" zur nationalen Lage)

Plünderungen im Ruhrgebiet

Düsseldorf, 3. September. (Eig. Ber.) Wie Düsseldorfer Generalanzeiger meldet, hat die kommunistische Aufstandsbewegung gestern im Ruhrgebiet an Boden gewonnen. In Essen fanden am Abend Zusammenstöße zwischen kommunistischen Hundertschaften und Selbstschutz statt. In den späten Abendstunden kam es an allen Ecken zu Plünderungen. In Elberfeld sind sämtliche Lebensmittelgeschäfte ausgeplündert worden. Kommunistische Hundertschaften durchziehen die Straßen. Bei den Zusammenstößen zwischen kommunistischen Hundertschaften und Polizei in Homburg haben die Kommunisten 1 Toten und 3 Verwundete.

Auch Rumänien mobilisiert

Wien, 2. September. Wie der Pester Lloyd aus Bukarest meldet, hat Rumänien 4 Jahresklassen mobilisiert. Alle rumänischen Offiziere im Ausland sind telegraphisch zurückberufen worden.

Das Schulkino auf dem Marsch

Berlin und Wien voran.

Nachdem in Frankreich das Schulkino zu einer amtlich geregelten Institution geworden ist, beginnt man auch bei uns von behördlicher Seite dem Gedanken des Schulkinos näher zu treten. So hat die Berliner Bezirksschuldeputation den Vorschlägen der Schulverwaltung auf Einrichtung eines Organes für Schulkinoangelegenheiten grundsätzlich zugestimmt. Es ist beabsichtigt, für diesen Zweck ein besonderes Dezernat oder einen besonderen Ausschuß zu bilden. Diese Dienststelle hätte für die Berliner Schulen und Erziehungsanstalten die für Lichtbildereinrichtungen einschlägigen Verwaltungsfragen zu regeln, wie feuer- und baupolizeiliche Fragen, Versicherungswesen, Steuern, Miete und Tarifverhandlungen, Apparateaufsicht usw. Damit wird die Dienststelle die Arbeit der zum Teil schon bestehenden Schulkinogemeinden unterstützen, die außer in Schulbildvorführungen in der Ausbildung der technischen Leiter solcher Veranstaltungen besteht. Die Dienststelle sammelt Vorführungspläne und -berichte, erteilt über Filme, Lichtbilder und Vorführungen, und beschafft sich damit die Unterlagen zur Beratung und Auskunft bei der Feststellung der Arbeitspläne, der Methodik des Bildunterrichts und zu Verbesserungen bei Neueinrichtungen. Auch in Wien ist das Schulkino auf dem Marsch: die Gemeinde Wien hat beschlossen, vorläufig einen Betrag von 150 Millionen Kronen für die Einrichtung von 15 Schulkinos zu bewilligen. Der Anschauungsunterricht mittels des Filmes wird bereits im beginnenden Schuljahr in diesen Schulen durchgeführt werden. — Es ist zu hoffen, daß auch andere deutsche Städte sich an der Pionierarbeit Wiens und Berlins ein Beispiel nehmen werden.

Schwunghafter Handel mit „Rotgestempelten"

Starke Differenz zwischen Angebot und Nachfrage.

Der Handel mit den rotgestempelten 1000-Markscheinen, den „braunen Lappen" aus der Friedenszeit, der bereits vor einigen Jahren stark im Schwung war, dann aber — unter dem Einfluß der aufklärenden Veröffentlichungen und der völligen Abnahme des Interesses im Ausland fast gänzlich nachließ, — lebt in letzter Zeit in Berlin wieder in bemerkenswerter Weise.

In den Straßen und auf den Plätzen der Stadt, namentlich in der Umgebung des Alexanderplatzes und der Grenadierstraße, besonders aber in der Nähe der Börse bieten Straßenhändler in versteckter Weise den Vorübergehenden die Rotgestempelten an. Sie fordern pro Stück je nach Einschätzung des „Kunden" 2—300000 Mark. Ueber genügende Vorräte scheinen sie zu verfügen, da sie sich Verkaufsanträgen gegenüber zurückhaltender verhalten und höchstens 50—80000 Mark pro Stück bezahlen.

Die Legende, daß die Rotgestempelten jemals vom Reiche in Gold eingelöst werden, bedarf heute wohl keiner ernsthaften Widerlegung mehr. Nichtsdestoweniger besteht noch in weiten, wenn auch wenig ernsthaften, Kreisen die Ansicht, daß sich bei einem weiteren Verfall der Mark eine getrennte Bewertung des Nach- und Vorkriegsgeldes etwa wie in Rußland ergeben werde. Diese Vermutung gewinnt für diese dadurch an Glaubhaftigkeit, daß schon zahlreiche andere, zweifelhafte Werte, im Laufe der Zeit eine gewisse Aufwertung erhalten haben. Man braucht da nicht nur an Hypotheken und Anleihen zu denken, sondern auch an die zahllosen Münzen, deren Metall immer minderwertiger wurde und die trotzdem heute schon wegen ihres Materialwertes mit erheblichem Aufgeld bezahlt werden. Sogar der Einmarkschein ist ja heute mehr wert, als eine Papiermark, schon deshalb, weil sein Makulaturwert ein höherer ist. Hoffentlich erleben wir nicht noch, daß der Altpapierhändler schließlich für die Rotgestempelten mehr bezahlt, als der Aufdruck besagt. Als unmöglich kann man heutzutage mit Sicherheit schon kaum mehr etwas bezeichnen.

Lichtbilderbühnenbund in Hindenburg

„Ueber den Bergen". Film-Schauspiel nach einer Erzählung von Björnson.

Der „Lichtbilderbühnenbund" ist eine Vereinigung, die ähnlich wie die „Freie Volksbühne" und der „Volksbühnenbund" auf dem Gebiete des Theaters im Filmwesen — wo es fast noch notwendiger erscheint — Ordnung schaffen will. Der überwuchernde Filmschund soll bekämpft werden durch die Tat, indem man „gute" Films vorführt und so den Abscheu gegen den Kinoschund entfesselt. —

Alle diese höchst lobenswerten Bestrebungen erscheinen nutzlos vertan, wenn es nicht gelingt, dem schönen Winken eine gesunde Organisation beizustellen. Und wenn diese Organisation vorerst auch nichts anderes zu bewerkstelligen hätte, als eine möglichst große Anzahl von Zuschauern in die Vorführungsabende zu bringen! Daran fehlt es hier zuerst. So wurde z. B. gestern der wirklich in jeder Beziehung mustergültige Schauspielfilm vor einem auch die Vorführung dem Publikum sehr gefiel, so hat sie doch gewissermaßen den Zweck verfehlt, denn der spezielle Sinn solcher Vorführungen ist es ja, die Massen gegen den Schund aufzureizen.

Die Vorführungen des Lichtbilderbühnenbundes haben Anspruch auf Mitwirken der weitesten Oeffentlichkeit. Die entsteht nicht, wenn ein kleines, unscheinbares, nur für Eingeweihte verständliches Plakätchen ausgehängt wird, — sie wird aber sich einstellen, wenn man die modernen Reklamemittel des Geschäftskinos und mit demselben Geschick verwendet. Aber selbst abgesehen davon, warum wendet man sich nicht an die beiden Organisationen, die „Freie Volksbühne" und den „Volksbühnenbund", die in ihrer inneren Natur dazu gewiß bereit sein müssen, um Mithilfe und Mitarbeit? — Soviel zum Technischen der Sache!

Der Film „Ueber den Bergen" (übrigens auch sonderbar, daß ein Film des Lichtbilderbühnenbundes statt ehrlich auf seinen Inhalt hinzuweisen, einen falschen Namen führt) hat durchweg schöne Bilder und herrliche Naturaufnahmen. Unsolange ist hier eine Namensverschiebung (o Gott, auch bei Namen „Verschiebung") nötig, als es sich um die Verfilmung von Björnsons feinster und frischester Bauernerzählung „Synnöve Solbakken", die sozusagen seinen Weltruhm einbegleitete, handelt. Die Handlung, vornehm nachgefühlt, von tüchtigen Schauspielern auch nicht einen Moment in eine Salonbauern-Komödie umgewandelt, hält sich knapp an Björnsons liebe Erzählung. Kann der Film auch nicht seelische Entwickelungen und Momente wiedergeben, so hat er doch den unschätzbaren Vorzug, uns — was mit keinem anderen Mittel so geschehen kann — sofort in das Leben, Treiben und Handeln der Menschen, mitten in die Natur hineinzustellen und uns das Milieu so vollkommen zu geben, das nur die Menschen dort sofort verstehen. Die Reinheit der Gedanken, die reine Luft der Seelen (die Großartigkeit der Gottesnatur duldet dort keine andere) kommt in diesem Film gut zum Ausdruck. Kein Schauspieler, insbesondere die Darsteller des Liebespaares Synnöve und Thorbjörn, der eine leidenschaftliche, körperliche Geste zu viel aufwendet. Nur eine einzige Szene, allerdings eine, die zur dramatischen Herausbebung direkt verlockt — die Versöhnung der beiden Rivalen beim Kirchgang — schien ein bischen gestellt. Sie will zu sehr wirken!

Ich will die Technik der Theaterkritik auf diesen Film erwenden, um ungefähr darauf hinzuweisen, warum der Lichtbilderbühnenbund ihn bringt, und was das Wesen dieses Bundes sein mag. Ein Film, der eine mögliche (literarische) Handlung hat, dessen tiefster Inhalt menschlich, rein (fast ethisch) ist, der im Gegensatz zum Aberwitz des Kinoschundes, keine wahnsinnigen Verfolgungen, keine erlogenen Abenteuer und Kunststücke, keine verbrecherischen Instinkte, keine sexuellen Abnormitäten aufweist — — die Reinheit, die Freiheit der edlen Menschennatur, die sich aus Wirrnissen in einer herrlichen, reinen Natur zum Rechten herausläutert — ist dies nicht genug Handlung für einen Film?

S. Reis.

Handschriftenspiegel

Die Handschrift ist der Spiegel des Charakters!

Unter dieser Rubrik werden graphologische Urteile veröffentlicht. Die Briefe sind an die Redaktion des Oberschlesischen Wanderers in Gleiwitz zu richten. Bei der Einsendung von Handschriften bitten wir angeben zu wollen, ob eine Charakterskizze (d. h. eine kurze Beurteilung, diese wird mit 50000 Mark berechnet) oder ein Charakterbild (eine ausführliche Deutung, wofür 100000 Mark einzusenden sind) gewünscht wird. Die Veröffentlichung des Urteils geschieht unter einem Namen, den der Einsender selbst bestimmen kann. Der eigene Name braucht nicht beigefügt zu sein. Zu Artigen ist strengste Verschwiegenheit zugesichert. Kleines Material: 15 zwanglos geschriebene Zeilen. Besondere Fragen werden gern berücksichtigt. — Jeder Leser hat das Recht, eine Probe seiner oder anderer Handschriften einzusenden. — Angabe, ob das betreffende Schreiben von einem Herrn oder einer Dame herrührt, ist sehr erwünscht.

Karl. Ihr Urteil wird demnächst veröffentlicht.

Unteroffizier, Stargard. Die Dame ist in Allem sehr resolut, sehr energisch, anspruchsvoll, hat noch viel krause Vorstellungen vom Leben, ist oft sehr ungezügelt, kann sich schwer beherrschen, möchte großartige Lebensbedingungen, verschwendet gern, ist viel rechthaberisch und schwer auf die Dauer zu ertragen, wenn Not und Sorgen anklopfen. Es fehlt Bescheidenheit, Zartheit, Weiblichkeit, Einsicht, Mäßigung, Friedfertigkeit.

Männertreu. Eine gestraffte Männlichkeit; energisch, klaren Kopfes, klug, kein Duckmäuser, kein Phantast, nicht liebenswürdig, doch auch nicht böse schroff, offenbar sehr vertrauenswürdig.

Ich aus Gleiwitz. Schwärmereien, fanatische Begeisterung können Ihren soliden Kurs nicht gefährden. Sie bleiben sich in Vernunft und Gelassenheit treu, sind nicht entzückt von mystischen Geheimnissen, wollen überall Klarheit, Licht, Wahrheit, halten in Ruhe Ausschau, um sich ein gerechtes Urteil zu bilden, sind nett, genügsam, verlieren sich nicht in Träumereien, wollen keine Persönlichkeit markieren, sind heiter, zufrieden, ausgesöhnt, kranken nicht am Herzen, wissen sich taktvoll mit dem Leben zu vertragen.

Hohn 20. 18. 2. So großartig können Sie doch nicht mit Extrapost bedient werden, mein Lieber, das gewünschte Urteil ist gestern „geschmiedet" und wird in den den nächsten Tagen erscheinen. Wenn Sie dies hier lesen, haben Sie es sicher schon zur Kenntnis genommen. Wenn Sie den Charakter der Dame wissen wollen, müssen Sie doch die Briefe der Dame senden und nicht Ihre Handschrift!

Ernst, Hindenburg. Sie lieben nicht die Rolle des Dienenden, haben Mut und Schneid zur Selbstständigkeit, zum „Herren", lieben es anerkannt zu werden, wünschen nicht, daß man die Nase in Ihre Angelegenheiten steckt und Sie bekritelt, wollen keinen Zwang, keine engen Lebensbedingungen, werden gern mal rebellisch, rechthaberisch, parteiisch, sonst redlich und kein Alltagsmensch.

Seine kleine Freundin. Liebes Kind, aus Deiner „Pensionsschrift" ist wirklich noch nicht viel Charakter zu entdecken! Frisch, manierlich, ohne Prüderie, ohne Ziererei, im Gemüt und Herzen nicht verdorben, auf guten Leumund aus Ueberzeugung bedacht, kein wildes Kätzchen, kein böser Nichtsnutz, aber auch nicht langweilig wie ein Urgroßvater etwa.

Thea 12. Von Ihnen geht keine eisige Luft aus, aus keinen unangenehmen vergiftenden oder aufreizenden Strömungen. Sie sind warm und gemütlich, sind von fröhlicher Schwungkraft, brüten nicht tiefsinnig, sondern lachen lieber das Bellenmende hinweg, haben ein glückliches Temperament, sind nicht in Kniffligkeiten gelöst, finden es albern zu schwatzen und nur zu schwatzen, sind ein liebenswertes, ganz vernünftiges und tüchtiges Mädel.

Tuchfühlung. Bobrek. Wenn die vorliegende Ihre normale Schrift ist, so fehlt Ihnen die durchdringende geistige Schärfe, die eine Erkenntnis über das, was ist (im weiteren Sinne), erst ermöglicht. Sie müßten vor allen Dingen Selbstvertrauen, Selbstsicherheit sich angewöhnen; Sie sind nicht frisch, nicht elastisch, nicht richtig jung und munter, erscheinen so müde und blutarm, haben keine positive Energie, sind manchmal naiv im Mitteilen, müssen sich mehr Geistesstraffheit angewöhnen, heute liegen viele Nebel in Ihrer Geistes-Nachlässigkeit. Also nur vorwärts mit Mut.

Sehnsucht u. W. Ja, ja — nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide! — Immerhin, so übermäßig geladen ist das Herz nicht, es sind noch genügend Ventile durch Einsicht und Ueberlegung offen gehalten; so ebbt alles Herzeweh wieder ab. Gewiß sind Sie stolz, aber das ist doch kein Dummstolz, sondern ein moralischer, und hilft Ihnen, daß Sie ihn besitzen. Lassen Sie nur die Menschen klügeln. Sie sind kraftvoll, nett; Ihr kleiner Querkopf bringt kein sonderliches Aergernis; es ist ganz richtig, daß Sie nicht immer gutwillig mit dem Kopfe nicken, sondern erst nachdenken. Frisch, natürlich, guten Mutes.

Fortuna-Westfalen. Sie sind kein Petzetreter, auch kein reizender Mensch! Haben Ihr scharfes Urteil viel zu schnell fertig, sind leicht beleidigt, hochbeinig, schwer zu regieren. Sie müssen erst noch durch Erfahrungen hindurch ausreifen. Ihre Grundart bleibt gut, also lassen Sie sich den Kopf nicht verdrießen. Dadurch wird das Leben erst wertvoll, vorausgesetzt Sie haben ein Ziel! Unruhigen Temperamentes, herrschlustig, oft unbesonnen, noch nicht diszipliniert.

Klapiduck 414. Bleistiftschriften sind zu unscharf. — Der Herr fühlt sich oft genierlich, zaghaft, fürchtet sich fordernd aufzutreten, hat kein Selbstvertrauen, hat keinen Herrensinn, ist zu bescheiden, rücksichtsvoll und friedlich — nicht immer, aber im Prinzip des Wesens. Vergnüglich, zugänglich, natürlich, nett.

Max faible d'esprit. Schrift ist unnatürlich. — Leidenschaftlichen Sinnes, sehr energisch und hartköpfig; im allgemeinen schwer zu leiten; empfindlich, mißtrauisch, nicht sehr zart; meist kurz, deutlich, kernig; im Gemüt kaum sonderlich entwickelt; in der Kritik kurzsichtig und zu einseitig; im Schaffen tüchtig; im Genießen auch.

Gute Hausfrau 414. Sehr gemäßigt, sehr verständig, sehr normal! Recht solide, recht gleichbleibend, zuverlässig, wahr, absolut durchschaubar; freundlich, ohne sentimentale Regungen, in keiner Weise hervorragend, häuslich, weiblich, sorgsam, reell.

Süßer Strolch aus R. Ohne Prüderie, sehr natürlich, gern bischen burschikos aber es paßt zur frischen Art. Querkopf auch; gewitzt und nicht weichmütig, vom Liebesempfinden nicht gleich in der Geistesklarheit gestört. Arbeitsam, energisch, selbständig, keck, praktisch, nicht anschmiegsam, aber gut und tüchtig.

Orthographie haarsträubend. Verschwommene Bleistiftschrift sehr ungeeignet. — Offenbar nicht auf Posten, also krank; geistig nicht ausgebildet; engen Horizontes; praktisch brauchbar, normal tüchtig; weder vergnügt noch traurig; wenigsagend, einfach, ohne Herzenszartheiten, ohne hinterlistige Untugenden, aber kaum sympathisch.

Kleine Maus 8. Im Gemüt sehr empfindsam, erotisch sehr erregbar; nicht geradezu, viel zurückhaltend, dabei voller Sehnsucht nach Anschmiegen und Herzensteilnahme; noch bischen ungeschickt, weltfremd; schönheitsliebend, warm, innig, ungern sprechend, guter Grundart, nur noch nicht ausgebildet; nett, freundlich, einsichtig, nicht zu fleißig.

Erste Liebe 509. Die junge Dame liebt es, Eindruck zu machen, ist nicht geheuchelt, aber jugendlich gesucht; so mehr aus Kurzsichtigkeit, nicht aus dem Verlangen zu täuschen. Noch unfertig, kindlich in mancher Beziehung; stolz, nicht ohne Anmaßung; im Gemüt nicht kalt, nicht lau im Willen; ordnungs- und schönheitsliebend, kein Dummchen, kein Hanpelz, gut entschlossen, nicht konfus.

Geistesschatz 800. Sehr sympathisch; herzlich, gütig, froh, zufrieden, ohne Eintönigkeit, geistig belebt und frisch, seelisch warm und selbstlos in Vernunft! Freimütig, natürlich, beweglich; alles liebevoll und gut ordnend; pflichttreu, verinnerlicht, ohne jede Niedrigkeit, ohne Pedanterie; lieb und tüchtig.

Aus dem Vereinsleben

Gleiwitz.

Männer-Turn-Verein (A. B.), Gleiwitz. Montag, den 3. Sept., abends 8 Uhr: Monatsversammlung im kath. Vereinshause (Ostrodyplatz.). Wegen wichtiger Tagesordnung zahlreicher Besuch erwünscht.

Kirchliche Nachrichten

Kathol. Gemeinde Gleiwitz. Dienstag, 4. Sept. Pfarrkirche St. Peter-Paul: Vorm. 6 Uhr: Jahresamt, mit Kond. für †† Paul Drescha, Vater und Vormundschaft; 7 Uhr: Begr.-Amt, mit Kond. für † Max Skodar; 8 Uhr: Amt für †† Urbanek u. Josef Nonner. — Für die Wallfahrer der Peter-Paul-Kirche findet Donnerstag früh 8 Uhr eine hl. Messe, darauf Prozession nach dem Bahnhof statt. Abfahrt daselbst 10¼ Uhr. Die Fahrkarten haben sich die Teilnehmer selbst vom Schalter vorher zu holen, da ein Erlegung nicht gestellt wird. Empfohlen werden Rückfahrkarten. Rückfahrt u. Ankunft in Gleiwitz: Sonntag, 2. Sept., nachm. 3¼ Uhr.

Chefredakteur: Peter H. Weber.
Verantw. f. Politik u. Feuilleton: Karl Ernst Meinl, f. Gleiwitz. Nachricht., Handel u. Sport: Willi Jochum, sämtlich in Gleiwitz.
Verantwortlich für Lokales ihres Geschäftsbezirks: August Rother in Hindenburg, Paul Sittke in Beuthen, Josef Helmrich in Königshütte, auch für Kattowitz, Willi Ernst Geiger in Oppeln, Erich Schade in Neisse. — Verantwortl. für den Verlag und Anzeigenteil: W. Grabietzki in Gleiwitz.
Druck u. Verl.: Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz.

Pachtungen

Suche Restaurant, Geschäft oder andere Existenz zu pachten. Kaution vorhanden. Offert. unt. N. 986 an d. Wand. Gleiw.

Verkäufe

Badeofen. Ein neuer kupferner ist zu verkaufen. Zu erfr. unt. W. 833 im Wanderer Gleiwitz.

Die hypnotische Kugel. Jeder ist imstande, mit Hilfe dieser Kugel sofort zu hypnotisieren und zwar nicht nur andere, sondern auch sich selbst. Die Anwendung ist völlig unschädlich. Gebrauchsanweisg. ist jeder Kugel beigelegt. Mk. 900000. Delassor & Seidel Hamburg 121, Königstraße 36.

Schäferhund zu verkaufen, auch Tausch gegen Naturalien. Swoboda, Hindenburg OS., Dorotheenstraße 71.

Eine deutsche erstklass. Schäferhündin mit gutem Stammbaum u. eingetragen. 60 cm Schulterhöhe, gut abgeführt. 2 J. alt, ist preiswert zu verk. Rob. Holetzko, Schuhmacherm., Gl., Wilhelmstraße 19.

Grundstücke

Wer sein Grundstücksobjekt tauschen od. verkaufen will, wende sich an Grundstücksvermittlg. Richard Blumer — Sosnitza, — Hindenburgstr. 120.

Findeur. Gasthaus, Geschäftshaus, Miethaus, Landwirtschaft, Feldgrundstücke auch ohne Haus. (5320

Gasthaus mit 32 Morgen Acker, Landwirtschaft mit 65 Morgen Acker, mit gut. tot. u. lebd. Inv., bald zu verkauf. Käufer nur an Selbstkäufer persönlich oder gegen 100000 Mark Rückporto. W. Stöde, Neustadt, Wallstr. 21. Tel. 221.

Heiraten

Geschäftstücht. Dame, Anfang 30, kath., vermögen. Mitinhaberin eines Textilwar.-Geschäfts, aus dem sie h. Heirat ausscheiden muß, sucht Bekanntschaft eines Herrn entspr. Alters, mögl. selbständ. Geschäftsmann in Posen oder Deutsch-OS. zwecks Heirat. Ernstgem. Zuschrift. mit Bild erbet. unter Ka. 151 an den Wanderer Kattowitz.

Inserieren im Wand. :: bringt Gewinn! ::

Zwei Junggesellen, 22 u. 26 J. Jahre alt, Schlosser an d. Bahn, wünsch. zwecks Gründung eines gemütlich. Heims Damen-Bekanntschaft aus gut. Familie. Offert. wenn mögl. mit Bild, das zurückgef. wird, unter Ka. 156 an den Wanderer Kattowitz.

Tischlermeister, 34 J. alt, in gesich. Stellung u. eig. Heim wünscht Bekanntschaft ein. Dame od. Witwe mit kl. Anh., eigen. Wohn. oder Vermögen in Poln.-OS. zwecks Heirat. Einheirat ins Gesch. od. Fleischerei angen. Offert. erbet. unter Ka. 150 an d. Wanderer Kattowitz.

2 jg. Damen 24 u. 29 J. alt, nicht ganz unberuf., schöne gr. Ersch., wünschen Bekanntschaft mit gebild. Herren zwecks Ausflüg. u. Theaterbesuch. Bei Zuschg. Heirat. Offert. unt. Ka. 155 an Wand. Kattowitz.

In Scheidung stehend. bess. Handw. i. 30. J. f. z. Gesellsch. ebenl. Frau. Spät. Heirat nicht ausgeschl. Off. unter K. 844 an den Wand. Hindenburg.

Hekiographenblätter empfiehlt Neumanns Buch- und Papierhandlg. Gleiwitz

Das praktische Hausfrauen-Buch „Einmachen der Früchte" sowie Salicyl-Pergament (kein Schimmel mehr) in Bogen zu haben Neumanns Buch- u. Papierhdl., Gleiwitz. Ratiborerstr. 21, Zweigstelle Oberwallstr.

Zu früh verblüht!

Es ist nicht immer die Lebensführung, die dieses Aussehen verursacht. Man findet es vielfach bei Leuten, die sehr solide leben, und andere, die das keineswegs tun, sehen frisch und jugendlich dabei aus.

Der wahre Grund liegt vielfach ganz wo anders, nämlich an der rücksichtslosen Behandlung der Gesichtshaut mit Seife, ohne geeignete Nachbehandlung. Dieses Toilettengeheimnis ist nicht neu, aber nur Wenigen war es bisher bekannt und diese Wenigen hatten keinen Anlaß, es auszuplaudern.

Der durch die Behandlung mit Seife entfettete Haut muß wieder Fett in geeigneter Form zugeführt werden. Es genügen dazu ganz geringe Mengen. Die geeignete Form ist die berühmte Marylan-Creme.

Wie man durch sorgfältige Pflege und Zufuhr geeigneter Salze zum Boden die Rosen eines Stockes nicht nur verschönern, sondern diese noch lange, lange über die Zeit hinaus in voller Blüte erhalten kann, wenn die anderen längst dahin sind, so kann man mit Marylan-Creme nicht bloß sein Antlitz verschönern, sondern auch recht lange jugendlich erhalten; ja oft gelingt es sogar, die schon vorhandenen Spuren des Alters, wie Runzeln und Falten, welke oder fahle Haut, wieder zu beseitigen und so das Aussehen erheblich zu verjüngen.

Marylan-Creme hilft Ihnen nicht nur die Runzeln glätten, sondern gibt Ihnen jene sammetweiche rosige Haut, die den Zauber der Jugend ausmacht.

Ausführliches hierüber sagt Ihnen eine interessante Broschüre, die wir zusammen mit einer Probe Marylan-Creme kostenlos und portofrei Jedem senden, der uns den hier folgenden Bezugsschein einsendet. Um Porto zu sparen senden Sie ihn in einem offenen Briefumschlag als Drucksache. Auf die Rückseite schreiben Sie Ihre genaue Adresse. Bitte aber keine weiteren sachlichen Mitteilungen beizufügen, da sonst hohes Strafporto. (5312

Gratisbezugsschein. An den Marylan-Vertrieb, Berlin 759, Friedrichstr. 18. Erbitte gratis und franko eine Probe Marylan-Creme und das Büchlein über Schönheitspflege.